

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 30. Juni 2018, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich des Goldenen Priesterjubiläums von
Herrn Apostolischen Protonotar Walter Wakenhut, Militärgeneralvikar a. D.,
– Samstag, 30. Juni 2018, 10:00 Uhr –
Pfarrkirche St. Michael, Sauerlach-Lochhofen-Arget**

Texte: Phil 3,12–15a
Joh 14,1–6

Verehrter Herr Prälat Wakenhut, lieber Walter,
liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Angehörige, Verwandte, Freunde und Weggefährten unseres Jubilars,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Festgemeinde!

I.

Der Petersdom fasst unzählige Menschen, die sich um das Grab des Apostels Petrus versammeln. Darüber erhebt sich die Kuppel des Michelangelo, wo zu lesen ist, was die Mitte des heutigen Evangeliums ausmacht: „Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). Dieses im Evangelium bezeugte Wort Jesu an Petrus ist dessen Antwort auf das zentrale Bekenntnis des Apostels, der auf die Frage, für wen die Leute den Menschensohn halten, also Jesus selbst, antwortet: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16).

Der Petersdom, gemeinsam mit dem dazugehörigen Petersplatz, ist weltumspannend der zentrale Identifikationspunkt für die Weite der Kirche und die Bedeutung ihrer Sendung. Es geht

um die Kernanliegen der Nachfolge Jesu, also um das Bekenntnis des Glaubenden zu Jesus Christus und um den Lebensraum dieses Bekenntnisses, das auf dem Zeugnis der Apostel gründet, nämlich um den Raum der die ganze Ökumene umfassenden Kirche.

Christsein lebt vom Bekenntnis sowie Zeugnis des Glaubens und hat mit einer innigen Beziehung zu Jesus Christus bei gleichzeitiger Sendung zu allen Menschen zu tun. Am Festtag, an dem dies die Mitte der Schriftzeugnisse der Eucharistiefeier ist, am Hochfest der Apostel Petrus und Paulus, ist Prälat Walter Wakenhut im Jahre 1968 zum Priester des Bistums Passau geweiht worden. Sein Priesterweihedatum, das sich nun zum 50. Male jährt, steht symbolisch nicht nur für das Wesen des Christentums, sondern ebenso für den tiefsten Kern des Priesterseins, das wir in der katholischen Kirche leben. Das Weiheamt als Sakrament stellt in der großen Tradition der Nachfolge der Apostel jenen Wesenszug der Kirche dar, ohne den sie nicht leben kann. Es geht um die unmittelbare und gegenwärtige Präsenz Christi in denen, die am Amt der Leitung in der Kirche teilhaben, das ein zutiefst geistliches ist, um Menschen zu Christus zu führen, um möglichst viele Menschen in Einheit zu sammeln und um gemeinsam Zeugen und Bekenner Jesu Christi, des Auferstandenen, zu sein. Das Amt in der Kirche stellt behaftbar und personal dar, was Zielpunkt der Berufung jedes Christen ist, der sich am Zeugnis von der Auferstehung Jesu festhält und selber, wenn auch Schritt für Schritt und so wie es ihm gegeben ist, den Weg der Liebe und Hingabe als Lebenskonzept wählt, das uns Jesus mit aller Konsequenz vorgelebt hat.

All dies ist eingeschrieben in die Architektur des Petersdoms und soll sich im Leben und im Alltag der Kirche realisieren.

II.

Der konkrete Ort der Realisierung der Sammlung von Menschen in der Weite der Welt, damit das Berührtsein durch Jesus Christus und die Bezeugung seines Geheimnisses und seiner Wirklichkeit für die Menschen durch die Kirche real wird, ist die Seelsorge. Denn es geht um das Seelenheil jedes einzelnen und aller Menschen. Darum ist die Kirche auch nie klein, sondern immer groß, nie abschließend, sondern einschließend, im Letzten weise und klug. Seelsorge, gerade unter den Bedingungen der heutigen Zeit, erfüllt das, was Papst Franziskus im Sinne der Unterscheidung der Geister und der geistlichen Tradition des hl. Ignatius von Loyola, der er verpflichtet ist, mit dem großen Stichwort „Integrieren“ meint. Es geht nämlich um das

Hineingenommensein der Menschen in das Geheimnis Gottes als der erlösenden Botschaft für jeden Menschen, dem Gott zusagt, dass er ihn liebt, dass er für ihn lebt und ihm die Erfüllung seiner Sehnsüchte anbietet. Dazu aber braucht es die Zustimmung des Menschen und die Erfahrung eines gelebten Glaubens in Gemeinschaft, weil es eben um den Christen als Zeugen und Bekenner geht.

Die Seelsorge, der sich der Priester in dieser seiner Berufung nicht nur verpflichtet, sondern auch vom Herzen her verschreibt, kennt dabei so viele Formen, wie es Menschen gibt, die nach ihrem Heil suchen, die den Glauben leben und die Liebe verwirklichen wollen. Dann nämlich wird das Evangelium lebenspraktisch relevant: in Gebet und Gottesdienst, in der Verkündigung und Bezeugung des Evangeliums, in der Sorge um die in Not und am Rande lebenden Menschen, in der Gemeinschaft der Mitgläubenden als der einen Kirche in der ganzen Weite der Ökumene dieser Welt.

III.

Herr Prälat Wakenhut hat viele Jahre seines priesterlichen Lebens als Kaplan in Passau, als Präfekt und Direktor am Studienseminar St. Altmann, schließlich als Pfarrer an St. Michael in Regen in seinem Heimatbistum Passau dieser Sorge um das Heil der Menschen gegeben. Bis heute erzählt er gerne von seinen Zeiten als Pfarrer, aber immer auch zugleich von seinem damals wichtigsten Nebenamt, nämlich dem des Katholischen Militärfarrers in Regen.

Bald wurde daraus sein Hauptberuf, nämlich als Katholischer Militärfarrer in Hamburg und an der Führungsakademie der Bundeswehr tätig zu werden. Da öffnete sich die Welt schnell über die Grenzen des Bistums Passau hinaus. Es galt, zuerst unter den Bedingungen der früheren Bundesrepublik Deutschland, diesen Dienst zu tun und dann mit dem Fall der Mauer in die Weite einer neuen Welt einzutreten. Nachdem der Priesterweihejahrgang von Prälat Wakenhut im symbolischen Jahr 1968 schon unmittelbar in eine neue Weite von Welt und damit auch in eine neue Erfahrung von Kirchesein in der Rezeption des II. Vatikanischen Konzils, und später auch der Würzburger Synode, eintrat, um solidarisch mit den Freuden und Hoffnungen, den Nöten und Ängsten der Menschen von heute zu leben (vgl. Vat. II, GS 1), damit die Kirche wirklich Licht der Welt sein kann (vgl. Vat. II, LG 1), so wurde nun die Welt jener, deren Dienst es ist, für den Frieden und die Sicherheit der Völker einzutreten, die weite Welt von Prälat Wakenhut. Es ist jene

Welt, die sich von einer klassisch zu nennenden Soldatenseelsorge mit fester Kaserne und einem klaren Verteidigungs- und Sicherheitsauftrag zu einem Auftrag für die Soldatinnen und Soldaten im Einsatz wandelt, am Ende ab dem Jahr 2000 als Militärgeneralvikar für meinen Vorgänger Militärbischof Dr. Walter Mixa, und für mich als Katholischen Militärbischof von 2011 bis 2013.

In diesen Aufgaben und Funktionen ist Prälat Wakenhut seiner Heimat, zu der neben dem Bistum Passau bald auch München wurde, immer treu geblieben. Ich muss gestehen, dass ich als waschechter Westfale, der, im Vergleich zum äußersten Südosten Deutschlands, aus dem Nordwesten der Republik stammt, am Anfang meine Hörgewohnheiten erweitern musste, um ihm, und sollte er mit seinen Sprachgenossen zusammen sein, auch den anderen nicht nur richtig zuhören, sondern sie auch verstehen zu können. Walter Wakenhut ist bei aller wachen Wahrnehmung der Wirklichkeit und der Zeichen des Geistes der Zeit, in der wir leben, dabei zugleich ein Frommer, der vor allem neben der Hl. Messe das Beten des Breviers liebt. In seinen Zeiten im Katholischen Militärbischofsamt und in der Kurie des Katholischen Militärbischofs in Berlin war dies zu beobachten, oftmals auf gleicher Höhe mit seinen sportlichen Aktivitäten, die ihn bis heute fit halten.

IV.

Das Evangelium des Festtags von Peter und Paul spielt im Gebiet von Caesarea Philippi (vgl. Mt 16,13), einer Gegend im Norden des heutigen Israels, voll von Wasser, also von Leben und erfrischend Neuem, von den Möglichkeiten des Wachstums und der Reife, schlicht von Glück und viel Segen. Wer sich als Priester, also als Gottesmann, der vom Bekennermut und vom Zeugnis lebt, auf einen solchen Weg macht, der muss für sich die frischen Quellen des Lebens und vor allem auch des Glaubens gefunden haben, um bei allen Herausforderungen nicht nur ein rechtes Maß zu finden, sondern auch Kraftquellen zu haben, aus denen das Leben beständig schöpfen kann.

Dass dies bei der Herkunft und der beschriebenen Dynamik des Priesterlebens von Prälat Wakenhut viel mit der Liebe zum Menschen, dem konkreten und bis heute spürbaren Willen, die Zeichen der Zeit zu erkennen und lebendige Kirche nicht nur nach innen, sondern auch nach außen zu sein, zu tun hat, bedeutet für ihn, ein Betender und ein wacher Zeitgenosse zugleich zu sein, wirklich davon überzeugt, dass Jesus der Sohn des lebendigen Gottes ist (vgl. Mt 16,16).

In der Militärseelsorge sind wir auf besondere Weise herausgefordert, diesem grundständigen Programm der Weite des Christentums und seines Wesens gerecht zu werden, indem wir es auch lebendig bezeugen. Denn die „Kirche unter den Soldaten“ zeigt wie in einem Brennglas nicht nur die kulturellen und die religiösen Entwicklungen auf, die für viele scheinbar heute noch Zukunftsmusik, aber eigentlich doch schon echte Gegenwart sind, weil auf eine besonders intensive Weise nach einer Seelsorge am Einzelnen und an Familien gefragt wird, sei es in den Einsätzen im Ausland, sei es konkret vor Ort, um als Kirche als moralisch bedeutsamer, ethisch hilfreicher und geistlich tiefgehender Kompass für das Leben im Glauben zu dienen. Genau dafür ist die Katholische Militärseelsorge in vielfacher Weise in selbstverständlicher ökumenischer Verbundenheit da.

V.

Als Herr Prälat Wakenhut aus seiner Aufgabe als Katholischer Militärgeneralvikar von mir und vom damaligen Verteidigungsminister Dr. Thomas de Maizière verabschiedet wurde, erschien Ende des Jahres 2013 ein „Ethik-Kompass“, der in 77 Leitbegriffen die wichtigen seelsorglichen Aufgaben der Katholischen Militärseelsorge formuliert. Es geht darum, viele Fragen der Ethik und der Moral mit der Botschaft des Glaubens zu verbinden sowie zu deuten, und zwar sowohl im Blick auf die einzelnen Soldaten mit ihren ganz persönlichen Anliegen, als auch im Blick auf deren berufliche Aufgabe, die eine klare friedensethische Orientierung braucht und oft sicherheitspolitische Perspektiven sucht. Dabei eingedenk, dass die Dynamik heutiger globalisierter und digitalisierter Entwicklungen viele Folgen für Themen hat, die das normale soldatische und politische Leben betreffen, und zwar als ein wichtiges, die Beziehungen von Staat, Kirche und Gesellschaft mitbestimmendes Moment. Kirche in der Welt von heute als „Kirche unter den Soldaten“ zu sein, fordert ein ständiges Bemühen um eine Zeit, Problem und Institutionen angemessene Gestaltung der Seelsorge. Dieser Kompass muss entsprechend genutzt werden, wo es um das Bedürfnis der Menschen nach Orientierung und damit auch nach Ausrichtung geht. Keiner hat eine Zukunft, der nicht weiß, wohin er sich ausrichten soll. Wir können nicht vorwärtskommen, wenn wir uns nicht orientieren. Gerade weil unser Handeln hauptsächlich stabile Annahmen über uns selbst und über die Welt zur Grundlage hat, genügen solche Orientierungen in den Krisen des Handels oftmals nicht. Dann bedarf es einer Neuorientierung und eines Kompasses, der wohl bedacht und vernunftgemäß mit dem tiefsten

Wesenskern des Glaubens, der Nachfolge Jesu und dem Bekenntnis zu ihm, kompatibel ist. Darum ist unser kirchlicher Auftrag gerade auch in der Begründung sittlicher Urteile und bei der Ausrichtung auf einen moralisch vertretbaren Kompass immer darauf ausgerichtet, sich klar zu bekennen, denn wir dürfen uns eines eigenen Urteils nicht enthalten oder einfach nur katechismusartig scheinbar eindeutige Antworten wiederholen, wenn wir die immer wieder neuen Fragen nach der Relevanz des Gesagten und die Individualität derer, um die es geht, ernst nehmen.

Für Prälat Wakenhut war und ist es deshalb immer wichtig, sensibel zu bleiben für die Fragen, die das Leben stellt und sich nicht zu scheuen, das vernünftige Reden, gerade im Glauben, auf all die Fragen hin auszuweiten, für die es nicht einfach eindeutige wissenschaftliche oder rationale Antworten gibt, und zwar vor allem auf dem Gebiet unserer tiefen Wertbindungen, in die unsere stärksten Erfahrungen eingehen und die unsere Identitäten prägen. Es geht ihm um eine Orientierung am Guten und damit um eine Orientierung an Gott, um alle ernsthaft fragenden und suchenden Menschen einzuführen in all das, was das Zeugnis des Glaubens konkret sowie im Alltag relevant und den Bekenner dieses Zeugnisses zu einer sittlich und religiös bekennenden Persönlichkeit macht.

Wie sollte sonst verständlich sein, was schon der Prophet Jesaja weiß, dass der Frieden ein Werk der Gerechtigkeit ist (vgl. Jes 32,17) und sich die größere Gerechtigkeit (vgl. Mt 5,6.9) letztlich in der Feindesliebe erfüllt (vgl. Mt 5,38–48)! Dafür braucht es Persönlichkeiten, die dies vorleben! Denn der Friede ist als ein Werk der Gerechtigkeit und der Solidarität, beides der Vernunft zugänglich, eben ausgerichtet auf Versöhnung, um zerstörtes zwischenmenschliches Vertrauen wieder aufzubauen und dem Heil der Menschen den Weg zu bereiten.

VI.

Die Weite der Kirche und das Bekenntnis des Petrus leben von den frischen Wassern einer Beziehung zu Jesus Christus, die sowohl die persönliche als auch die seelsorgliche Weite des Glaubenden, die sich auf die vielen ausrichtet, mit einschließt. In seinem priesterlichen Leben ist Prälat Wakenhut ein Zeuge für diese Perspektiven, und zwar als Zeitzeuge einer wichtigen geschichtlichen Periode, die uns noch lange nachhaltig beschäftigen wird.

Wenn wir heute hier in Arget sein Goldenes Priesterjubiläum feiern, dann weil ihm dieser Ort zum Zuhause geworden ist, zu einem Identifikationsort seines Lebensweges mit seinen Menschen, mit der guten katholischen Tradition Bayerns, mit der volkskirchlichen Gläubigkeit vor Ort, mit seiner Musik, seinen alltäglichen Traditionen und seinen handfesten Gläubigen und Dorfbewohnern. Auch das gehört zur Weite des Katholischen, nämlich alles einzuschließen, selbst wenn der Bogen zwischen dem Katholischen Militärbischofsamt und der Kurie des Katholischen Militärbischofs an der Spree, in der Nähe des Berliner Doms und des Reichstages, bis hin zur katholischen Kirche von Arget in Bayern weit zu spannen ist, ähnlich wie der Bogen vom Dom zu Passau bis zu einem Gottesdienst in einem Zeltlager der Soldaten im Einsatz reicht, aber auch von normaler Pfarrer- und Generalvikars-Tätigkeit bis hin zu politischen und gesellschaftlich bedeutsamen Begegnungen und Diskussionsrunden.

VII.

In allem geht es um den Dienst der Seel-Sorge, weil es um das Seelenheil der Menschen, um seine Freuden und Hoffnungen, wie auch um die Ängste und Nöte von heute geht. Der Priester bringt dies im Gebet vor Gott und feiert das Leben in all seiner Weite in den Sakramenten, dort hinein darf er das Evangelium verkünden und weiß sich zugleich in seiner Armut beschenkt vom Vertrauen, der Zuneigung und den Herausforderungen der Menschen, für die er da ist und mit denen er lebt. Das möge Herrn Prälat Wakenhut weiter beschieden sein. Ich wünsche es ihm von Herzen und erbitte ihm dazu allen Segen.

So gratuliere ich persönlich, wie auch im Namen aller, die zur Katholischen Militärseelsorge gehören, aber auch im Namen aller Mitfeiernden, unserem Jubilar zu seinem Goldenen Priesterjubiläum, der eines sein will: Priester als Seelsorger in der Kirche mitten unter den Menschen!

Ihm allen Segen und Gottes gutes Weggeleit, verbunden mit großem Dank für allen Dienst. Herzliche Glück- und Segenswünsche. Vergelt's Gott! Behüte Dich Gott! Amen.